

ten weiter diplomatisieren? Wir sagen: Die Diplomatie hinter die Front und die Arbeiter an die Front! So wünschen wir eine Reparationspolitik, von der die Regierung nicht abweichen darf. Die deutschen Arbeiter haben die im Kaputt-Rußland abgelebte Diktatur abgelehnt, aber sie haben das nicht getan, um sich einer neuen Diktatur auszuschnitten. Kapitalisten zu beugen. Die deutschen Arbeiter haben nicht mehr allein. Die Arbeiter fast aller Länder werden ihren Regierungen ihren Willen aufzwingen und das Ergebnis wird sein ein freies Deutschland in einer freien Welt! Die Note der Reparationskommission ist nicht der größte Stein auf dem Wege zu Deutschlands Wiederaufbau. Aber wir werden auch dieses Hindernis überwinden. (Wohlfühlender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Um 1/2 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch mittags 1 Uhr vertagt.

Brennender Landtag.

Berlin, 27. März. Vizepräsident Dr. Forst verliest eine Interpellation der Deutschen Volkspartei und einen Antrag der Deutschen Nationalen, die gegen die Zuleitung der fünf Weichselbörser an Polen protestieren. Er teilt dazu mit, die Regierung wolle die Interpellation übermorgen beantworten. Darum erübrige sich jetzt ein Eingehen auf den Gewaltakt der interalliierten Grenzfestsetzungskommission.

Hierauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung fortgesetzt. Hierbei werden u. a. von verschiedenen Seiten Maßnahmen gegen die rücksichtslose Auflösung privater Wohnstätten und von kommunaler und sozialdemokratischer Überführung derselben in Gemeindefortbesitz gefordert. Der Etat wird genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. Der Ausschuss beantragte u. a., das Staatsministerium zu erlauben, dafür zu sorgen, den Bedarf an Saatgut, Düngemittel und sonstigen landwirtschaftlichen Anordnungen zu treffen, daß mangelhafte Ausbeute verhindert wird. Weitere Anträge behandeln die Verhinderung von Felddiebstählen, erweiterten polizeilichen Schutz auf dem Lande und Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Der preussische Landtag setzte am Dienstag die Aussprache über den Landwirtschaftsetat fort und vertagte dann die Weiterberatung auf Mittwoch.

Tages-Rundschau.

Hardings Bedenken.

New York. Der Washingtoner Korrespondent der New York Tribune sagt, Harding sei über die Note der Reparationskommission höchst beunruhigt; er befürchte, daß ihre Auswirkung die europäische Wirtschaft weiter zerschütten und damit eine schwere Schädigung der amerikanischen Ausfuhr nach sich ziehen wird.

Das Hausgehilfen-Gesetz.

Ab Berlin, 27. März. Bei der fortgesetzten Beratung des Hausgehilfen-Gesetzes im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurden die Vorschläge der Arbeitgeber der Streichung des Paragraphen des Gehaltsbegriffes, der die Aufrechnung von Schadenersatzansprüchen gegen Lohnforderungen der Hausgehilfen vorsehe, sofern der Schaden durch grobe Fahrlässigkeit im Wiederholungsfall oder vorsätzlich verursacht worden ist. Die Arbeitgeber vertreten den Standpunkt, daß unbedingt eine Sicherheit gegeben werden müsse. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der verlangten Streichung mit Stimmengleichheit. Ferner wurde ein Arbeitnehmerantrag, eine schriftliche Kündigung vorzulegen, abgelehnt. Angenommen wurde ein Vorschlag des Unterausschusses, wonach den Hausgehilfen auf Verlangen bei Ablauf des Arbeitsverhältnisses ein von der Arbeitsbehörde entgegengesetztes Zeugnis über Leistung und Führung zu erteilen ist.

Die Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg.

betragen nach den neuesten im Januar abgeschlossenen Feststellungen auf Grund amtlicher Unterlagen: 1.808.555 Tote, 2.246.779 Verwundungen, erreichten also eine Gesamtzahl von 4.055.334. Im Jahre 1917/18 wurden 41.413 Tote und 88.543 Verwundete gezählt. Das Jahr hat also damals einen Gesamtverlust von 129.956 Köpfen erlitten. Der deutsche Verlust im Weltkrieg beläuft sich auf 1.114 Tote und 2.215 Verwundungen, in jeder einzelnen Stunde 46 Tote und 100 Verwundungen zu beklagen waren. Aus dem reichsten industriellen Material, das hier zum ersten Male der Weltgeschichte zugänglich gemacht wird, leuchtet hervor, daß die Gesamtzahl der deutschen Kriegstoten 13 Millionen betrug. Von je 7 Mann ist also einer im Felde geblieben. Das aktive Militärpersonal hat 52.039 Offiziere und 1.311.749 Mann durch den Tod verloren, 98.213 Offiziere, Führer und Führer wurden vermisst. In den Offiziersverlusten ist die Infanterie mit 75,3 Prozent überrepräsentiert, an Toten kommen auf einen Offizier bei den Pionieren und Schützentruppen 33, bei der Marine 23 Infanteriere und Kanonikanten. An Kriegstoten verloren von Hundert der männlichen Bevölkerung: Preußen 5,64 Prozent, Bayern 5,62 Prozent, Sachsen 5,43 Prozent, Württemberg 6,28 Prozent, das Deutsche Reich 5,44 Prozent. Von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches betragen die Kriegstoten 2,79 Prozent. Nach den Berechnungen des Generals v. Altrich hat Deutschland durch den Weltkrieg und seine Folgen einen Seelenverlust von 12 Millionen erlitten.

Die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein.

Ab Paris, 28. März. Die Chicago Tribune teilt mit, daß gestern Abend der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen am Rhein, General Allen, in Paris angekommen ist, um mit dem amerikanischen Botschafter und dem amerikanischen Vertreter in der Reparationskommission über die Zurückziehung der

Befehlungsgruppen vom Rhein zu beraten. Nach dem Blatte haben sich aus Anlaß des amerikanischen Beschlusses, die Truppen zurückziehen, nicht nur französische, englische und belgische Militärtruppen am Rhein sehr überregelt gezeigt und den General Allen gebeten, seine Regierung um eine Revision dieses Beschlusses zu ersuchen, sondern es sollen auch deutsche Delegationen bei General Allen vorstellig geworden sein, um ihn zu ersuchen, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen vorläufig nicht zurückziehen, in deren Anwesenheit eine Sicherheit dafür liegen, daß die Siegermächte keine anexionistische Absichten beabsichtigen. General Allen wird nach dem Blatte morgen Abend nach Coblenz zurückkehren.

Der neue Reichs-Verwaltungsmittler.

Wie der „Berl. Post“ aus München berichtet, hat Professor Dr. v. der Akademie für Verwaltungswissenschaft und Verwaltungswissenschaften bei Freising (Oberbayern) den ihm vom Reichskanzler angebotenen Posten des Reichsverwaltungsmittlers angenommen.

Attentat gegen Professor Wislowski.

Berlin. Der langjährige Führer der russischen Kadettenpartei und erste Außenminister der ersten russischen Republik Paul Wislowski ist in Berlin eingetroffen.

Berlin, 29. März. Gestern Abend wurden in der Philharmonie nach einem Vortrag des aus Paris gekommenen russischen Professors Wislowski mehrere Revolvergeschüsse gegen W. abgegeben, die jedoch nicht ihn, sondern den Chefredakteur der Berliner russischen Zeitung tötete. Die Täter sind zwei junge Leute, von denen der eine sofort, während der andere sich mit ihm zusammen zur Rednertribüne gedrängt hatte. Der zweite junge Mann wurde sofort verhaftet. Es ist der zu den in Berlin anhängigen monarchistischen russischen Kreisen gehörige frühere zaristische Beamte Schallibrot.

Berlin, 29. März. Auch der zweite Schuß der am Revolverattentat in der Philharmonie ist verfehlt worden. Außer dem Schutz gegen Wislowski wurden mehrere Schüsse auf das Publikum abgegeben, wodurch mehrere Personen verletzt wurden, darunter schwer die Frau eines russischen Redakteurs. Es entstand eine Panik und ein starker Gedränge, das wiederum mehrere Personen verletzte. So hatten sich verschiedene Personen den Arm verrenkt und andere Verletzungen zugezogen. — Nach einer anderen Meldung ist auch der neben Wislowski stehende Kadettenführer Wablow von Kugeln getroffen worden und nach kurzer Zeit gestorben.

Berlin, 29. März. Nach Aussage von Augenzeugen riefen die Täter bei Ausübung des Attentats, sie wollten sich an Wislowski im Namen der niedergeborenen Monarchie rächen.

Der Fall Grass.

Ab Brüssel, 29. März. Der Minister für nationale Verteidigung wiederholte in der Kammer die von ihm schon vor dem Kammerauschuss für die nationale Verteidigung abgegebene Erklärung über die Ermordung des Leutnants Grass in Homborn. Der Minister betonte, daß er die nötigen Sicherheitsmaßnahmen sofort ergriffen habe. Die belgische Regierung sei jedoch in der Hauptsache gezwungen, zu diplomatischem Vorgehen ihre Zuflucht zu nehmen, da es ihr nicht möglich sei, die belgischen Streitkräfte und die am Orte befindliche Gerichtsbehörde eingreifen zu lassen. Am Schluß seiner Erklärung betonte der Minister, die ganze belgische Nation sei von der Bedeutung der Geschehnisse durchdrungen und fordere Wiedergutmachung. — Die Kammer billigte die Erklärung des Ministers.

Anmerkung des H. L. B.: Nach diesem Bericht aus der belgischen Kammer scheint die belgische Regierung die Tötung des Leutnants Grass als ein schwerwiegendes politisches Ereignis behandeln zu wollen. Demgegenüber muß betont werden, daß bis jetzt eine Aufklärung der Tat noch nicht erfolgt ist, so daß überhaupt noch nicht festgestellt ist, ob es sich um einen politischen Mord oder um ein Verbrechen aus persönlichen Motiven handelt. Auch geht aus der Meldung nicht hervor, ob der belgische Minister die Angelegenheit der Ermordung des deutschen Politikers im Zusammenhang mit dem gestrigen Offizier behandelt. Nicht nur die offiziellen Stellen in Deutschland, sondern auch die deutsche Bevölkerung bedauert die Ermordung des jungen Offiziers aufrichtig. Es muß darauf hingewiesen werden, daß im Falle Grass zum ersten Male ein Offizier der Infanterie-Truppen im besetzten Gebiet auf gewaltsame Art ums Leben gekommen ist.

Kleine Mitteilungen.

New York. Eine Anzeige in den Morgenblättern erregt großes Aufsehen. Die englische Regierung bietet darin vier Luftschiffe, 1. 33, 2. 36, 3. 37 und 4. 38, mit oder ohne Hangar mit vollständiger Ausrüstung zum Verkauf an.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

* Eine dringende Kreisversammlung des Landkreises Wiesbaden findet am Freitag, den 31. März, und zwar diesmal am Nachmittag im Kreisversammlungs-Saal statt. Es wird darin über die Auflösung des Landkreises Wiesbaden bei der Eingemeindung von Schleifheim nach der Stadt Wiesbaden berichtet. Von anderen Punkten sei erwähnt die Beschlußfassung über die Verabschiedung eines Staatsbankrotts von 18.535 M. zur Befreiung der Hausbesitzer von 1919/20 im Kreis und die Bewilligung eines Kreiszuschusses von 18.000 M. zu einem Zweck, ferner der Erlass einer neuen Hundesteuerordnung, der Erlass einer neuen Zuwachsteuerordnung und die erneute Beschlußfassung über den Erlass einer Hundesteuerordnung, sowie die Wiederherstellung von 120 a. h. Zuschlag zu den Realsteuern für das Rechnungsjahr 1921.

* Das Finanzamt schreibt uns: Bis zum 31. März 1922 ist eine Verhängung der im Steuerbuch der Einkommenvermerker Ermäßigungen möglich und zwar 1. durch die Gemeindebehörde, wenn sich die Zahl der zum

Haushalt eines Steuerpflichtigen zählenden minderjährigen Kinder seit dem 21. Oktober 1921 um mindestens zwei erhöht hat, 2. durch das Finanzamt, wenn die Zahl der zu unterhaltenden mittellosen Angehörigen um mindestens 2 Personen größer ist, als im Steuerbescheid vermerkt sind, 3. ebenfalls durch das Finanzamt, wenn sich die Zahl der zum Haushalt eines Arbeitnehmers gehörenden minderjährigen Kinder um eine Person und gleichzeitig um einen mittellosen Angehörigen erhöht hat. Das Hinzutreten eines oder mehrerer minderjähriger Kinder ist durch eine Bescheinigung nachzuweisen. Die Anträge sind rechtzeitig, also spätestens bis zum 31. März d. J. zu stellen und zwar zu 1. bei der zuständigen Gemeindebehörde, zu 2. und 3. beim Finanzamt.

* Sonnenfinsternis. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis, die gestern nachmittag stattfand, litt sehr stark unter dem Umstände, daß sich häufig Wolkenberge vor unser Tagesgestirn lagerten. Immerhin hatte man von Zeit zu Zeit die Möglichkeit, sich von dem Fortschreiten und Abnehmen der Verfinsternung zu überzeugen. Kurz vor 1/2 3 Uhr trat am unteren Ende der Sonnenscheibe eine geringfügige Verfinsternung ein, die sich langsam ausdehnte und etwa 1 Stunde nach dem Beginn des Vorganges die größte Ausdehnung, etwa 1/4 des Sonnendurchmessers, erreicht hatte. Wiederum eine Stunde später war die kleine Sonnenfinsternis vorüber.

Wiesbaden. Zum technischen Beigeordneten wurde von 132 Bewerbern mit 29 gegen 23 Stimmen Oberbaudirektor Dr. Kant aus Hamburg gewählt.

Am Montags-Viehmarkt, auf dem 74 Rinder, darunter 14 Ochsen, 11 Bullen und 49 Kühe und Färsen, 87 Kälber, 41 Schafe, 95 Schweine zum Verkauf standen, herrschte infolge der enorm hohen Preise, die auf der ganzen Linie gefordert wurden, ein schleppendes Geschäft. Nur langsam ging die Räumung des Auftriebs von statten.

In Anstelle der vom Geschworenengericht entbundenen Herren Friedrich Bartels-Wiesbaden und Julius Espenchied-Rüdesheim wurden neu ausgetost Bürohilfsarbeiter Wilhelm Balzer-Schierstein und Wertmeister Georg Rehd-Krieff. — Landgerichtspräsident Rippert vom hiesigen Landgericht wurde als Hilfsrichter an das Oberlandesgericht Frankfurt am Main berufen und der Amtsrichter Winter vom Amtsgericht Eltville dem hiesigen Landgericht als Hilfsrichter überwiesen.

Wiesbaden. Ueber das Vermögen des Wilhelm Bender (Inhaber der Monopol-Vielspiele, Wiesbaden), Wilhelmstraße, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind vom Wiesbadener Kreisdelegierten der interalliierten Rheinlandkommission auf drei Tage und zwar für den 29., 30. und 31. März verboten worden wegen eines Artikels zur Frage der Schuld am Weltkrieg.

Am Weibachsboden v. J. Kloppe bei der Frau Wüstendirektor Schüricht in Wiesbaden ein angeblicher Flüchtling aus Oberschlesien an, und hat, da er völlig mittellos sei, um Aufnahme. Die Frau nahm ihn im Hinblick auf die Weibachsboden ohne viel Worte zu machen auf, bewirtete ihn nicht allein, sondern gewährte ihm auch Unterkunft. Drei Tage genoss er die Gastfreundschaft, dann verschwand er heimlich und nach einer Geldfeste mit 2000 Mark Inhalt, sowie Goldschmuck und mit. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Schwindler handelte, der Schlesien noch nie betreten. Es war der 23jährige Wilhelm Speid aus Oberfeld. Das Schöffengericht verurteilte den „armen Schlesier“ zu fünf Monaten Gefängnis.

Beliebigster Kartoffeltransport auf den Staatsbahnen. Das Presseamt des Magistrats Wiesbaden teilt mit: Veranlaßt durch die von den verschiedenen Seiten geführten Klagen über mangelhafte Beförderung der Kartoffeln hat der Reichsverkehrsminister nochmals sämtliche in Frage kommenden Dienststellen durch Bahn-Telegramm darauf aufmerksam gemacht, daß Kartoffeltransporte allen anderen Sendungen vorgehen müssen. Besonders soll auf schnellste Beförderung bis zum Zielort gehalten werden. Auch sind die Kartoffeln nicht nur von den Ausnahmestellen ausgenommen, sondern es werden bei Rückfahrtsparren Wagen mit Kartoffeln aus abgestellten Zügen ausgenommen und weitergeführt. Sollten trotz dieser Maßnahmen noch nach hier und da Verzögerungen eintreten, werden die Beförderungsleiter gebeten, sofort darüber unter Befehlsgabe der Originalfrachtbriebe bei den für den Versand- oder Empfangsort zuständigen Eisenbahndirektionen vorzulegen zu werden, da nur auf diesem kürzesten Wege mit baldiger Abhilfe zu rechnen ist.

Vom Main- und Rheingebiet. Unter allen Kulturpflanzen hat der Raps unter der letzten strengen Winterfalle entschieden am schwersten gelitten. In weiten Gebieten ist er völlig erstorben; die damit bestellten Acker sind bereits zum Teil umgepflügt. Nur selten sieht man noch in geschätzten Lagen einen Raps, der sich sehr dünn stehenden Pflanzen. Es ist dies um so bedauerlicher, als das Rapsöl sich bei uns wieder allgemein eingebürgert hat und bei den enorm hohen Preisen auch kaum noch zu entbehren ist.

Aus dem Rheingebiet. Am Geschäft mit Wein besteht ständig Nachfrage; aber die immer knapper werdenden Vorräte und die hohen Preise schränken den Umsatz etwas ein. Bei den Verkäufen handelt es sich stets um kleinere Posten. Im unteren Rheingebiet ist der Preis für das Stück 1921er bereits bis auf 80.000 M. im mittleren und oberen Rheingebiet auf 120.000 M. und darüber.

Eltville. Seit einigen Tagen entfaltet die Wiesbadener und Mainzer Kriminalpolizei hier große Emsigkeit. Auf dem Wiesbadener Bahnhof hat man den 23jährigen G. Müller, den Sohn eines Glanzarbeiters, verhaftet, der im Verdacht steht, ein gelebener Einsteiger zu sein. Auch glaubt man in ihm ein Mitglied einer weitverzweigten Gesellschaft

von D.-Jug.-Ladendieben gefunden zu haben. Er spielte seit einer Reihe von Jahren hier die „Weltgiger“, der elegant auftrat, große Reife im D.-Jug. unternahm und viel Geld ausgab. Seine kleinen und auswärtigen Freunde dachte er für wenig Geld mit goldenen Uhren, Schmuck, Fahrrädern usw. Sein Kleidergeschmack und die von ihm betriebene „Umstellung seiner Reife“, am Morgen trug er Hornbrille, am Nachmittag goldenen Anzeiger, dann auch eine blaue Brille, heute sah man ihn im Künstlerkleid mit Locken, morgen in der Reife mit glattem Scheitel usw., machten den jungen Reifechen hier schon längst zu einem Rätsel, der von sich sagen konnte: ich bin nicht, aber er ist. Nun das Geheimnis über seine Goldquelle gelüftet ist, erzählt man sich allerlei unkontrollierbare Geschichten über die Reife des Betreffenden der modernen Jugend im Sportdress.

Haftgärten. Die Nachfrage nach 1921er wird wieder lebhafter. Bei einem Angebot von 175.000 Mark für ein Stück 1921er wurde der Verkauf einer größeren Kreszenz abgelehnt.

Oestrich. Hier wurde eine etwa 25-jährige weibliche Person als Reife aus dem Rhein gelandet. Beseitigt war sie u. a. mit grüner Jacke, grauschwarzen Strümpfen und Spangenschuhen. Am rechten Ringfinger Kupferstein mit einem Kreuz, am linken Finger goldener Ring mit Stein. Das Hemd ist gezeichnet G. H. Oestrich. Um die Kosten für die Verpflegung des Reifechens zu zahlen, die den Reifechen teuer werden, haben sich die Nachbarkolonnen „Kuhler“ gegenseitig verpflichtet, ihre Reifechen abwechselnd zu Grabe zu tragen, so wie diese auf eine von den „Kuhlermeisterhaften“ in freier Nachbarschaft Weise gefügt worden ist.

Ip Hocht. Die Farbwerke hatten den hiesigen Polizeibeamten für die bei der letzten Auswertung geleisteten Überstunden 20.000 Mark überwiesen. Nachdem der Landrat des Kreises Hocht, Zimmermann, es abgelehnt hat, die Annahme der für die Landräger bestimmten 3000 Mark beim Regierungspräsidenten zu befürworten, setzte jetzt auch die Stadtverordnetenversammlung am Montag eine Entschließung, in der der Magistrat ersucht wird, sich im eigenen Interesse der Polizeibeamten gegen die Annahme der 17.000 Mark beim Regierungspräsidenten einzusetzen.

Frankfurt. Vor kurzer Zeit hat ein Unbekannter beim Hauptpostamt Anwaltsbüromerken verlegt im Gesamtbetrag von 4416 M. Nachdem der Beamte die Marken gezählt vor sich liegen hatte, reichte der Käufer das Geld zusammengelegt dem Beamten hin; während dieser nachzählte, raff der Käufer die Marken heimlich, nahm die Marken und lief davon. Im dem Geld fehlten 1000 Mark.

Ip Frankfurt. Der städtische Haushaltungsplan für 1922, der der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wurde, schlägt in Einnahmen und Ausgaben mit 812.426.200 Mark ab, wovon zunächst 31 Millionen Mark ungedeckt sind. Die Stadt leidet die geplanten bezugtragenden Eingemeindungen aus finanziellen Gründen ab. Der Magistrat teilte in der Stadtverordnetenversammlung mit, daß der Oberstaatsanwalt gegen den Studienrat B. und acht andere Frankfurter Herren die Anklage wegen verbotenen Waffentragens erhoben habe. Es handelt sich hierbei um die bekannten Waffensunde im „Wähler-Gymnasium“ im Juni 1921.

Ip Mainz. Kurz nachdem der Elzab (Frankfurt-Birmensfeld) verlassen hatte, wurde der Eisenbahnstrecke Helwig auf dem Weile von dem Stationsgebäude erschossen aufgefunden. Es war bereits öfters versucht worden, in das Stationsgebäude einzubrechen. In dem Stationsgebäude wurde eine neue Patronenbox gefunden, die vermutlich aus einem Armeerevolver stammt. Auf die Ermittlung des Täters setzte die Betriebsinspektion eine Belohnung bis zu 5000 Mark aus. Ueber den Hergang und den Grund zu der furchtbaren Tat ist man noch völlig im Unklaren.

Friedrichshagen. Ein hiesiger Landwirt hat sich in die Regenwasserzisterne seines Anwesens gestürzt und so den Tod durch Ertrinken gefunden. Die drückende Steuerlast soll angeblich der Grund zur Tat gewesen sein.

Bad Homburg. Die Stadtverordnetenversammlung hat mehrere 4 Millionen Mark für Kleinwohnungsbauplan bewilligt. Mit diese Zwecke wurden seit 9 Millionen Mark aufgewendet.

Ab Diez, 28. März. In einem Orte bei R. hatten gestern zwei Schulkinder, die Eltern aus der Schule kamen, in Streit und bearbeiteten sich damit mit Stangen, daß ein Junge tot auf dem Kampfplatz blieb, während der andere so schwer Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gar zweifelhaft wird.

Ab Ems. Bürgermeister Dr. Schuberth wird aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. Mainz. Auf dem Spielplatz des Turmvereins in Oberbühlensheim (Kreis Oppenheim) wurde durch einen Hund der Schädel eines etwa zwei Fuß tief lebenden Leiche einer Frauensperson im Alter von etwa 20 bis 30 Jahren, die nur mit Hemd, Korsett, schwarzem Busse und braunem Rock bekleidet war, gefunden. Strümpfe und Schuhe trug die Leiche nicht. Nach dem Grad der Verwesung zu schließen, hat der Körper schon einige Jahre in der Erde gelegen. Anhaltspunkte über die Persönlichkeit der Toten sind nicht vorhanden.

Bingen. Das französische Oberkommando beabsichtigt, wie die „Rhein- und Rheingebiet“ meldet, auf dem Fluggelände in Neufeld a. d. h. die Errichtung eines Leuchtturmes, der eine Leuchtkraft von mehreren Millionen Kerzen haben soll.

Stromberg. Die weiteren Bohrversuche im Stromberger Walde nach Erzen hatten erfreuliche Ergebnisse. Es ist festgestellt, daß hier größere Erzlager vorhanden sind und die Mannagere die hochwertigen der ganzen Rheinnahe-Gebiete sind.

Das größte Schiff der Welt.

Am heutigen 28. März verläßt das größte Schiff der Welt die Werft von Blohm u. Voß in Hamburg. Es ist ein noch Vornahme von Probefahrten auf der englischen White-Star-Linie zum Verkehre zwischen Europa und Amerika in Dienst gestellt zu werden. Das

habe...
1921...
20...
21...
22...
23...
24...
25...
26...
27...
28...
29...
30...
31...
32...
33...
34...
35...
36...
37...
38...
39...
40...
41...
42...
43...
44...
45...
46...
47...
48...
49...
50...
51...
52...
53...
54...
55...
56...
57...
58...
59...
60...
61...
62...
63...
64...
65...
66...
67...
68...
69...
70...
71...
72...
73...
74...
75...
76...
77...
78...
79...
80...
81...
82...
83...
84...
85...
86...
87...
88...
89...
90...
91...
92...
93...
94...
95...
96...
97...
98...
99...
100...

kleinen Reparaturen sind. Nach der in letzter Zeit
abgegebenen Rechnung in Berlin sind kleine Repara-
turen: Rohrbrüche in den Wohnungen, Repara-
turen an der Wasserleitung in Alleen, Ausbesser-
ung laufender Wasserleitung, Ausbesserung
von Bodenbelägen, Ausbesserung an Decken und
Stuckarbeiten, Reparaturen an Türschlössern und
einzelnen sonstigen Kleinigkeiten, die unter dem
Erfolg von Schäden, die ohne Schaden für die
Hauswirtschaft nur durch die Reparatur der
Mietkosten zu tragen kommen, zu rechnen sind.
5000 Mark-Banknoten. Die Reichsbank bereitet
die Ausgabe neuer Banknoten zu 5000 Mark vor.
Die Platten dazu sind in Arbeit, so daß man in
einigen Monaten mit der Ausgabe der neuen Wert-
zeichen beginnen kann. Dem Wunsch der Reichs-
druckerei, 1000 Mark-Banknoten im Buchdruck-
verfahren herzustellen, hat die Reichsbank mit Rücksicht
auf die bedeutend verbesserte Beschäftigung der
Zustimmung verfügt. Dagegen haben Vorbe-
sprechungen über eine Neubearbeitung im Buchdruck-
verfahren bereits stattgefunden. Die neuen 5000 Mark-
scheine werden etwas größer sein als die 1000 Mark-
scheine und eine grüne Grundfarbe haben.

Buntes Allerlei.

Ludwigshafen. Der jährliche Postillon Adam
Weder entwandte auf der Fahrt von Bodingen nach
Edensteden aus seinem Postwagen einen Wertbrief
mit 66.000 Mark, ließ den Postwagen samt den
Werten auf offener Straße stehen und ging dann
flüchtig.
Weld. Im parlamentarischen Jahrausschuß der
Verrenter und Mieter hat man sich unter Mitwir-
kung der Stadtverwaltung, in der die Sozialdemo-
kratische Partei die Mehrheit besitzt, auf einen
Mietzuschlag von 100 Proz. auf die Friedens-
miete bei Häusern an asphaltierten Straßen und
50 Proz. bei allen übrigen Häusern geeinigt.
Heldburg. Wenn hiesigen Postillon der Sohn
des Landwirts Wendel in Kloth einen Keil gerade
richten und bündeln sollte. Im gleichen Augen-
blick ließ der Vater die Klotz niederfallen, die
Sohn in den Kopf traf. Das Kind verstarb nach
wenigen Augenblicken.
Saarbrücken. Die Regierungskommission er-
hebt für das Abonnement auf das Amtsblatt am
1. April vierteljährlich vier Franken oder 120 Mk.
Eine Nummer kostet also 18 Mark. Das ist die erste
Steigerung des Saargebietes, die ihren Bezugs-
nehmern berechnen.
Nordwalde. Zum hiesigen Standesamtsregister
meldete der Küster Ludwig Heilmann die Geburt
des jüngsten Kindes aus einer Ehe an.
Von den Kindern leben zur Zeit noch zehn.
Hamburg, 23. März. Der Wiederaufbauamt
„Bismarck“ hat am Dienstag nachmittag nicht
aussehen können, da der Wasserstand der Elbe noch
nicht hoch genug war. — Nach einer halben Meile
ist es gegen Abend gelungen, den Dampfer
„Bismarck“ aus dem Rudewerder Vorhafen heraus-
zuführen und auf Strom zu legen. Das Schiff hat
die Fahrt nachwärts angetreten.
Das beste Werkstück. Der Magistrat in
Magdeburg war bei der Steuerliche auf den sa-
muelischen Gedanken gekommen, das Fahrrad mit einer
Jahresabgabe von 25 Mark zu belegen. Die Stadt-
verordneten haben aber diese Steuer einstimmig
abgelehnt. Sie erklärten das Fahrrad insbesondere
für das in jeder, wahlloser Angelegenheit liegende
Magdeburger als eine Notwendigkeit für die Be-
völkerung.
Karlsruhe. In Baden und Württemberg ist
Kantons ein neuer Kanton zu verzeichnen. Aus
dem bisherigen Schwarzwald wird starker Schneeeis
und eine Kälte von sechs bis acht Grad gemeldet.
Seit Montag ab und ist der Schwarzwald bis zur
Talhöhe herab mit Schnee bedeckt.
Karlsruhe. Von den auf einem Fort bei Loh-
sen in Frankreich zurückgelassenen deutschen Kriegs-
gefangenen ist der Karlsruher Kriegsgefangenen-
wart nach hiesigen Nachrichten Kriegsgefangenen-
wart zurückgekehrt. Er erklärte, in etwa 14 Tagen
würde der Rest der noch in Frankreich gefangen-
gehaltenen Deutschen nach der Heimat zurückgeführt.
15 bis 16 Millionen Schaden bei der Münchener
Löwenbräuererei. Die polizeiliche Befragung der
Brandstelle der Löwenbräuererei ergab keinen Beweis
dafür, daß es sich um Brandstiftung handelt. Der
angewandte Schaden beläuft sich auf 16 bis 18
Millionen Mark.
München. Die Salontorleuten sind „gar“.
Am Mittwoch stand nach einem kleinen Rest zur Be-
füllung, der bald getrunken war! Am Dienstag
mies der Salontorleuten die größte Bekehrung seit
20 Jahren auf. 11.000 Personen pilgerten hinauf
auf die Höhen des Roßberges, umfingten den
Salontorleuten und drängten sich zu der Quelle.
Stuttgart. In der Nacht vom 31. März zum
1. April wird sich die Stadt Stuttgart eines
„jubiläumlichen Ereignisses“, nämlich des Jubiläums von
18.000 neuen Bürgern zu erfreuen haben.
Sie wird dann rund 340.000 Einwohner zählen.
Auf den 1. April hat nämlich die Regierung die Ein-
bürgerung der drei Oberämter, Heilbronn,
Stuttgart und Waiblingen angeordnet.
Dresden. Der „Dresdener Lokalanzeiger“, der
seit dem 1. Januar aus wirtschaftlichen Gründen
nur einmal wöchentlich erschien, hat nunmehr sein
Erscheinen völlig einstellen müssen.
Magdeburg. Ein hiesiger Geschäftsmann ist im
D-Jage um 250.000 Mark beraubt worden. Er
hatte das Geld in einer Handtasche mitgenommen
und war in seinem Hotel eingeschlafen. Als er in
Berlin erwachte, fand er nur seine Zeitung in der
Handtasche vor. Die Mitbringer waren aus dem
Hotel verschwunden.
Berlin. Der Schriftsteller Heinrich Wandt, Ver-
fasser des Buches „Etappe Gené“, gegen den ein Ver-
fahren wegen Landesverrats und Hehlerei eingeleitet
wurde, ist, wie der „Lokal-Anzeiger“ mitteilt, flüch-
tig. Es wurde gegen ihn ein Steckbrief erlassen.

Neueste Nachrichten.

**Preßeffemin
zur Reichskanzlerrede.**
Berlin, 29. März. Die gestrige Rede
des Reichskanzlers über die Rote der
Reparationskommission findet in ihrem negati-
ven Teil die Zustimmung sämtlicher Morgen-
blätter, von der „Kreuzzeitung“ bis zur „Frei-
heit“. Der positive Teil dagegen, der sich für
die Fortsetzung der Erfüllungspolitik erklärt,
wird von der deutsch-nationalen Presse abge-
lehnt mit der Feststellung, daß die Politik einen
völligen Zusammenbruch erlitten habe. — Die
„Kreuzzeitung“ schreibt: Es gibt nur
einen eindrucksvollen Protest gegen die Rote

der Reparationskommission: Das ist der Rück-
tritt des Erfüllungszanklers und die Aenderung
des politischen Regimes. — Die völksparteiliche
„Zeit“ nennt die Rede des Reichskanzlers
den Beginn eines neuen Abschnittes unserer
Reparationspolitik, der die Wirtschaftliche
Erfüllungspolitik entweder in eine Katastro-
phenpolitik umschlagen lasse oder aber, wenn
die Entente endlich zur Vernunft komme, zu er-
träglichen Verhältnissen überleite. Nach der
eindeutigen und würdigen Ablehnung der Dil-
saturforderung der Reparationskommission
müsse es sich zeigen, ob man es wage, zur
offenen, brutalen Gewalt überzugehen, oder ob
es gelinge, Wirtschaft statt Politik, Vernunft
statt Rache, Verständigung statt Verwundung
des Krieges zu setzen. — Die „Deutsche
Allgemeine Zeitung“ unterstreicht die
Entschiedenheit, mit der der Kanzler auf die in
großem Feldwechsel gehaltenen Note der Re-
parationskommission geantwortet habe, und
schreibt weiter: Dr. Wirth hat mit erfreulicher
Entschiedenheit den Diskussionen und Kommi-
SSIONSUNGEN der Entente entgegengetreten. Er hat
dabei Worte gefunden, die wohl nicht anders
gedeutet werden können als ein Aufruf an
Jene, die es angeht, zur Scham. — Die „Ge-
mains“ hofft auf den Eindruck, den die
weite große Welt draußen von dem gestrigen
Tage haben werde. Lasse sie endlich auf sich
wirken, was von der deutschen Regierung ge-
sagt worden sei, und entgehe dabei nicht, was
es gesprochen habe — der Mann nämlich, der
unentwegt offen Hemmnissen zum Trotz, seit
fast einem Jahre den christlichen Erfüllung-
wille des deutschen Volkes durch die Tat be-
weisen habe, daß sei um den Erfolg nicht
bange. — Das „Berliner Tageblatt“
hebt hervor, daß sich der Reichskanzler gestern
bei der Abgabe der programmatischen Erklä-
rung auf eine große Mehrheit im Reichstag
stützen könne, die von der Deutschen
Völkspartei, den Demokraten, dem Zentrum
und den Sozialdemokraten bis in die Reihen
der Unabhängigen reichte. Kein Mitglied
habe den Verlauf der gestrigen Sitzung gestört.
In allen grundsätzlichen Punkten habe das
Haus fast geschlossen ostentativ dem Kanzler
zugestimmt und niemand, der den Verhand-
lungen beigewohnt habe, werde sich eines star-
ken Eindrucks erwehren können. — Der „Vor-
wärts“ weist die Bitter der Entente mit
all-mächtigem Nachdruck darauf hin, daß die Lebens-
haltung der geistig und körperlich schaffenden
Masse des deutschen Volkes auf einem Tief-
stand angelangt sei, der kaum noch zu unter-
schreiten sei. Die deutschen Arbeiter müßten
hungernd arbeiten, damit die ausländischen
Arbeiter arbeitslos Hunger litten. Schon durch
die Tatsache der Verelendung des arbeitenden
Volkes in Deutschland werde täglich gegen den
Friedensvertrag verstoßen, der den Arbeitern
eine angemessene Lebenshaltung zusichere. Das
wolle aber die Reparationskommission nicht
sehen. — Die „Freiheit“ schreibt: Was
der Kanzler mit teilweise sehr scharfen Worten
gegen den Versuch des Eingriffs in die deutsche
Finanzhoheit geltend machte, entspricht im
Großen und Ganzen auch unserer Auffassung.
Es ist aus politischen und wirtschaftlichen
Gründen unmöglich, der Entente die Ober-
hoheit über die deutsche Steuerverwaltung zu
überlassen.

Letzte Nachrichten.

Erkrankung des Kaisers Karl.
Paris, 29. März. Nach einer Hopa-
Meldung ist Kaiser Karl an einer sehr schwe-
ren Augenentzündung erkrankt. Nach dem
„Matin“ hat die in Paris weilende Herzogin
von Bourbon-Parma gestern Abend von Jita
von Habsburg ein Telegramm erhalten, daß
eine leichte Besserung in dem Befinden des
Kaisers eingetreten sei. Mehrere Kinder des
Kaisers seien gleichfalls nicht wohl, und
Königin Jita, die in nächster Zeit einem freu-
digen Ereignis entgegenstehe, leide auch an
großer Erschöpfung.

Des Meisters Gefährtin.

Roman von Lola Stein.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Sie war im Sanatorium aufgewachsen.
Mutterlos war sie als heranwachsendes Mäd-
chen (von des Vaters Kameradin geworden,
da sie seiner Tätigkeit, seiner ganzen Arbeit
von frühster Kindheit an ein brennendes In-
teresse entgegenbrachte. Ihr Wissensdurst war
unersättlich, ihr Wunsch, zu helfen, mitzu-
arbeiten, so groß, daß Albert Trenking sie von
jeher genähert ließ, daß er ihr alles zeigte, er-
klärte, erläuterte, was sie zu wissen begehrt.
So wurde sie eingeweiht in die Geheim-
nisse seiner Kunst, in seine Pläne und Ent-
würfe. Sie sah seine Erfolge, sein Gelingen.
Freß lernte sie den menschlichen Körper
kennen und studierte unter der Leitung des
Vaters Anatomie. Sie lernte holzschnitten und
bildhauern, ja selbst in der Schloßwerkstatt
hielt sie sich fundiert auf, um alles richtig zu
erfassen und zu begreifen, was nötig war, um
den Patienten zu helfen, um ihnen ihre Appa-
rate und Korsetts und künstlichen Glieder zu
bauen.
Als sie die Schule mit sechzehn Jahren ver-
ließ, wurde sie des Vaters ständige, tüchtige Mi-
tarbeiterin, übernahm sie die Leitung der Kin-
derabteilung, erfüllte sie ihre selbstgewählten
und immer erweiterten Pflichten mit stautens-
wertem Verantwortungsbewußtsein und Fleiß.
Albert Trenking wunderte sich nicht über
Inges Entwidlung. Sie war so ganz sein Ge-
schöpf, sein Werk, sein Kind, von seinem Geist, ihm
schien es selbstverständlich, daß sie seine tüchtige
Gefährtin, Kameradin, Mitarbeiterin wurde.
Er gab ihr medizinische Bücher zu lesen, er
suchte die besten Lehrer für sie aus, die sie we-
terbilden sollten in allen Wissenschaften, die für
ihren Beruf notwendig waren. Und Inge
lernte mit Feuerzifer, solange, bis ihr Vater
meinte, daß es nun genug sei mit aller Theorie

und daß sie ihre ganze junge Kraft in tätiger
Hilfe der leidenden Menschheit widmen sollte.
Das war von zwei Jahren gewesen, als
Inge achtzehn Jahre zählte. Seit jener Zeit
arbeitete sie nur noch im Sanatorium unter
der Leitung des Vaters und nach seinem
Willen.
Wie war ein Weltkrieg zwischen den beiden
Menschen. Sie lebten und arbeiteten mitein-
ander in vollster Harmonie. Ihre Erfolge
waren der Lohn ihrer Arbeit. Die Liebe, die
sie füreinander fühlten, machte ihr Leben licht
und schön.
2.
Mit einem leicht bekümmerten Gefühl war
Jris Faltner zur Abendtafel erschienen, aber es
sah von ihr ab, sie wurde innerlich ruhig und
sah heiter, als sie die angeregten Gespräche,
das heitere Lachen und Scherzen um sich herum
gewahrte.
Wenn auch die meisten von Albert Tren-
kings Patienten aus Kindern bestanden, die in
einem Lebensjahr ohne die Erwachsenen ihre
Mahlzeiten einnahmen, so zählte die junge
Frau beim fächigen Ueberblick der Tafel
doch auch hier noch dreißig erwachsene Per-
sonen. Es waren nicht alle Kranke, viele Ge-
sunde kamen zur Gesellschaft ihrer leidenden
Angehörigen mit in das Sanatorium, so wie
sie selbst gekommen war.
Der heitere und lebhaft Ton bei den
Mahlzeiten ging von Albert Trenking selbst
aus, der an der Spitze der Tafel saß. Neben
ihm saß Inge Trenking, und Jris Faltner hatte
ihre gegenüber ihren Platz gefunden.
Damit Sie sich nicht so fremd fühlte, sagte
das junge Mädchen lebenswürdig und gelei-
tete die schöne Frau zu ihrem Stuhl. In Wahr-
heit hatte Inge das Bedürfnis empfunden, das
liebende Gesicht Jris Faltners sich so nahe
wie möglich zu wissen.
Sie magte sie nun noch mit den nächsten
Umstehenden, sowie mit den beiden langjährigen
Assistenten ihres Vaters und der Hausdame,
der wirtschaftlichen Leiterin der Heilanstalt,
Frau Hübner, bekannt — dann nahmen sie
ihre Plätze ein.
Die kleine Kiste wurde oben in ihrem
hellen und lustigen Zimmer von dem Mädchen
zu Bett gebracht. Jris erzählte es auf die
Frage der neben ihr sitzenden Dame, einer sehr
eleganten Witwe, mit der sie am Nachmittag
im Garten schon ein paar flüchtige Worte ge-
wechselt hatte. Sie war auch mit ihrem Kinde
hier, einem neunjährigen Jungen.
Wir essen in einigen Tagen, sagte sie mit
tiefem Seufzer, für diesmal sind wir fertig.
Wenn das Fortgehen nur nicht immer so
schwer würde! Und dabei sahen ihre Feuer-
augen verzehrend und zärtlich Albert Tren-
king an.
Sie kommen ja wieder, gnädige Frau,
meinte er gelassen und heiter, der Lubi macht
schnell. Ehe ein halbes Jahr vergeht, ist er so
groß geworden, daß er sich mir wieder zeigen
muss.
Ein halbes Jahr ist eine lange Zeit, wenn
man sich nach der Trenkingischen Heilanstalt
seht, sagte die junge Frau offen.
Inge Trenking runzelte die feingezieh-
neten Brauen, Jris sah es. Und auch sie selbst
fühlte sich abgestoßen von der hinstimmenden
Bewunderung dieser Frau, die sie so gar nicht
zu verbergen strebte.
Sie selbst sprach an diesem ersten Abend
nicht viel, sie sah still und beobachtete, was um
sie herum geschah. Sie hörte aus den Reden
das bedingungslose Vertrauen, die Bewun-
derung, die Dankbarkeit, die dem Meister —
denn so wurde Albert Trenking von seinen Pa-
tienten und Angehörigen genannt — entgegen-
gebracht wurde, sie merkte auch schnell, daß
diese Bewunderung bei manchen der wohligen
Patienten mehr war als ein rein menschliches
Interesse.
Sie blühte Albert Trenking an — das
Wohlgefallen, das er erregte, war zu begreifen.
Er erschien immer als seine fünfundsiebenzig
Jahre, kraftvoll, selbstbewusst, dominierend
wirkte er. Doch eine unendliche Güte strahlte
aus seinen großen, braunen Augen, diese güti-
gen Augen waren es, die ihm das unbedingte
Vertrauen der Menschen und ihre Herzen im
Fluge gemannen.
Von ihm schweifen Jris' Augen zu Inge
Trenking, deren Blide sie immer wieder auf
sich ruhen ließe. Sie lächelte ihr zu. Ihr ge-
liebtes kleines Auge und sichere zwanzigjährige
Mädchen, das so selbstverständlich sein junges
Leben in den Dienst der leidenden Menschheit
gestellt hatte, das so reich und so froh seine selbst-
erwählten Pflichten erfüllte.
Kein Zug in Inges ein wenig herben, sehr
feinen und zarten Zügen erinnerte an das
tübne und interessante Antlitz ihres Vaters,
keine Spur von Ähnlichkeit einte diese beiden
Menschen äußerlich, die sich doch im Kern ihres
Wesens so ähnlich waren. Auch aus Inges
großen, grauen Augen blühte eine reine und
gütige Menschenliebe, aber sie erschienen viel
ernster und viel vertrauener. Sie waren von
langen, tiefen Linien umschattet und
von wunderbar geschwungenen Brauen um-
geben, sein war auch das gerade, schmale Nas-
chen und der herbe und trostlose Mund, der noch
einmal düstige Hals und die schlanke, eben-
mäßige, doch noch nicht richtig entwickelte
Figur.
Sie ist sehr reizvoll, dachte Jris Faltner,
und sie wird vielleicht einmal eine Schönheit
werden. Ob Albert Trenking wohl aus Liebe
zu Inges frühverstorbenen Mutter Witwer ge-
blieben war? So dachte, daß ein solcher Mann
unvermögend ist, dachte sie. Dann lächelte sie
über sich selbst, was für Gedanken kamen ihr!
War sie schon angelockt von dem Flutrum der
Bewunderung und Schwärmerei, das hier in
der Luft zu liegen schien?
Albert Trenking hob die Tafel auf. Als
er den großen Esstisch durchschritt, drängten sich
einige seiner Patienten mit Fragen und Wün-
schen an ihn heran. Auch an Inge hatte man
allerlei Anliegen. Aber sie ermahnte sich der
Fragenden und trat zu Jris Faltner, die an
eines der großen, bis zur Erde reichenden

